

Sektion Rheinland-Köln – Präsentation der Ausarbeitung zum Antisemitismus

14.04.2016

Sehr geehrte Ehrengäste,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich für die Einladung zu dieser Veranstaltung, zu der ich sehr gerne gekommen bin weil der Anlass und das Thema eine besondere Bedeutung haben, der ich mich auch persönlich verpflichtet fühle. Die heutige Vorstellung eines bedeutenden Teils der Geschichte der Sektion Rheinland-Köln ist Bestandteil eines Bewusstseinsprozesses im Deutschen Alpenverein, der zu einem guten Stück fortgeschritten, aber noch nicht abgeschlossen ist. Ich möchte Ihnen am Beginn das Thema Alpenverein und Antisemitismus aus der Sicht des Bundesverbandes in Stichpunkten vorstellen.

Die Geschichte unseres Vereins können wir nur verstehen, wenn wir sie in der Gesamtschau, das heißt aller Alpenvereine des gesamten deutschsprachigen Raumes behandeln. Der Deutsche Alpenverein wurde 1869 praktisch aus Protest zum Österreichischen Alpenverein (1862) gegründet, da dieser zu wissenschaftlich, zu wenig bergsteigerisch und zentralistisch auf Wien konzentriert agierte. Der neue DAV war dezentral in Sektionen gegliedert und war mehr auf das Bergsteigen und die Schaffung von Infrastruktur (Hütten und Wege) ausgerichtet.

Der neue DAV entwickelte sich so rasch, dass bereits im ersten Jahr 22 Sektionen in Deutschland, Österreich und Südtirol gegründet wurden. Das führte dazu, dass bereits nach vier Jahren das Ungleichgewicht so groß war, dass eine Fusion der beiden Vereine stattfand. Zum 1. Januar 1874 wurde ein gemeinsamer Alpenverein unter dem Namen Deutscher und Österreichischer Alpenverein gegründet, dem der Österreichische Alpenverein als Sektion Austria beitrug. Ab diesem Zeitpunkt gab es keine Unterscheidung mehr zwischen österreichischen und deutschen Sektionen im Verein, auch wenn dies im Rückblick gelegentlich in Anspruch genommen wird, um Beteiligungen und Verantwortungen an Entwicklungen im Verein zu relativieren. Es war ein gemeinsamer Verein mit Strukturen und Gremien, wie wir sie heute auch in weiten Bereichen im DAV vorfinden.

Die Anfänge der antisemitischen Diskussionen und Handlungen im DÖAV gehen zurück in die 90er Jahre des 19. Jahrhunderts, wenn auch anfangs eher noch lokal begrenzt, aber stetig zunehmend. Es wurden bereits damals sogenannte Arierparagraphen in Sektionssatzungen aufgenommen, die die Herkunft der Mitglieder reglementierte. Unterbrochen durch den 1. Weltkrieg und nach der Abspaltung Südtirols bei Kriegsende setzte sich diese Entwicklung umso intensiver Anfang der zwanziger Jahre fort.

Sie haben aus der Gedenkschrift der Sektion entnehmen können, wie es zu der Entwicklung um die Sektion Donauland kam. Zur damaligen Zeit Anfang der 20er Jahre wurden erbitterte und aggressive Diskussionen um die Mitgliedschaft von jüdischen Mitgliedern im Verein geführt.

Mit jeder Jahreshauptversammlung wuchs die Zahl Gegner jüdischer Mitglieder und der Sektionen, die einen Arierparagraphen in ihre Satzung aufnahmen und diesen auch aktiv umsetzten. Es drohte eine Spaltung des DÖAV. Der Burgfrieden aus Anlass des

Ausschlusses der Sektion Donauland im Dezember 1924, die mit über 90% der Stimmen erfolgte, hielt wie vereinbart über acht Jahre. Die Satzung des Hauptvereins blieb bis dahin ohne den Arierparagraphen, der dann aber 1933 eingeführt wurde.

Bei der Machtübernahme 1933 gab es nur noch sehr wenige jüdische Mitglieder im Alpenverein. Mehr als 90% waren ausgeschlossen worden oder unter dem Druck der Sektionsführungen und der Öffentlichkeit aus dem Verein ausgetreten. Damit handelte der DÖAV vorausseilend und aus eigener Initiative.

Mit dem Anschluss Österreichs 1938 wurde innerhalb von zwei Tagen der DÖAV in DAV umbenannt und gleichgeschaltet mit dem NS-Sportsystem. Die Hauptversammlung beschloss am 16. Juni 1938 eine neue Satzung, die das Führerprinzip im DAV etablierte. Neuer Vorsitzender wurde Arthur Seys-Inquart, Reichsstatthalter in Wien und später als Reichskommissar der Niederlande, wo er für die Deportation hunderttausender Juden verantwortlich war.

Rückblickend müssen wir feststellen, dass der Alpenverein als DÖAV keine aufgezwungene Rolle im Nationalsozialismus eingenommen hat, sondern dass er als Wegbereiter mitgewirkt und mit dazu beigetragen hat den Nationalsozialismus zu etablieren. Damit tragen wir ein hohes Maß an Verantwortung am Leid der jüdischen Mitbürger der damaligen Zeit.

Es hat viel zu lange gedauert, bis die Alpenvereine sich dieses dunklen Kapitels ihrer Geschichte angenommen und dazu bekannt haben. Dabei ist es wichtig, dass sich alle Ebenen im Verein daran beteiligen. Es reicht nicht, dass beispielsweise der Bundesverband diese Aufgabe für alle wahrnimmt. Als Bundesverband haben wir uns der Gesamtsituation zu stellen, während die Sektionen Zugang zu den Einzelschicksalen haben.

Heute sind wir hier versammelt, weil die Sektion Rheinland-Köln sich dieser Herausforderung stellt und ich danke dem Vorstand unter der Leitung von Kalle Kubatschka dafür, diese schwierige Aufgabe aufgegriffen und konsequent umgesetzt zu haben. Die vorgestellte Dokumentation ist beeindruckend und zeigt an persönlichen Schicksalen die menschenverachtenden Auswirkungen unseres Handelns. Sie ist Erinnerung und Mahnmal zugleich.

Meine Damen und Herren ich darf heute einem Verein vorstehen, der die Gleichbehandlung aller Menschen zu seinem Grundprinzip erklärt hat, ganz gleich welchen Glaubens, ethnischer Herkunft oder politischer und geschlechtlicher Orientierung.

Das erscheint als selbstverständlich und alternativlos. Ich sehe aber gerade in diesen Wochen und Monaten Diskussionen und Entwicklungen, die genau dieses in Frage stellen.

Wir müssen die Freiheit und Gleichberechtigung aller Menschen und Mitbürger verteidigen, damit sich nicht das wiederholt, was sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ereignet und in die Katastrophe geführt hat. Dazu möge die heutige Veranstaltung beitragen.

Josef Klenner

Köln 14.04.2016